

Region

Hochhaus-Investor kauft Villa und Park

Neuer Kulturort in Wabern Ihm verdankt Wabern den Bächtelenpark, nun investiert er ein zweites Mal: Der Unternehmer Hans Widmer übernimmt die Villa und den Park im Morillongut.

Stephan Künzi

Die Kunsthistoriker gerieten schon vor 100 Jahren ins Schwärmen. Der Landsitz Morillon sei das «vornehmste Landgut im Kanton Bern aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts», schrieb zu Beginn der 1920er-Jahre Bundesarchivar Heinrich Thürler. Heute betont die Denkmalpflege vor allem die Einmaligkeit des Ensembles: Die von 1830 bis 1832 erbaute klassizistische Villa gehöre schweizweit zu den bedeutendsten ihrer Art, hält das kantonale Inventar der schützens- und erhaltenswerten Bauten fest.

Und: Eingebettet sei sie «in einen bemerkenswerten englischen Park mit altem Baumbestand».

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte das Anwesen, das gleich hinter der Berner Stadtgrenze in Wabern und damit schon auf Könizer Boden steht, dem Berner Patriziergeschlecht von Tschärner. Seit Anfang Monat ist das nicht mehr so. Die Erben von Johannes Carl von Tschärner haben die Villa mit dem dazugehörigen Park verkauft. Nach gut 150 Jahren in Familienbesitz.



Die Villa und der Park des Landguts Morillon sind verkauft. Neuer Besitzer ist der Unternehmer Hans Widmer. Foto: Markus Beyeler (PD)

Zuerst der Bächtelenpark

Als Käufer tritt Hans Widmer auf. Der Unternehmer aus dem Kanton Aargau, der in den 1990er-Jahren an der Spitze des Technologiekonzerns Oerlikon-Bührle stand, ist in Wabern kein Unbekannter. Vor knapp zehn Jahren investierte er 90 Millionen Franken in die Überbauung Bächtelenpark, deren Wahrzeichen heute das 17-stöckige Hochhaus ist.

Noch steht erst in den Grundzügen fest, was Widmer mit dem Landsitz vorhat. Sicher ist, dass er die Villa zumindest in Teilen für kulturelle Anlässe zur Verfügung stellen und gleichzeitig auch den Park einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen will. Bislang waren Gebäude und Umschwung den Bewohnerinnen und Bewohnern zur privaten Nutzung vorbehalten. Zu weiteren Details werde erst im

Mai Klarheit herrschen, deshalb werde auch erst zu diesem Zeitpunkt weiter informiert, hält Bernhard Widmer im Namen seines Vaters fest.

Damit bleibt vorderhand offen, inwieweit in der Villa auch in Zukunft gewohnt wird. Und ob die bestehenden Gebäude, zu denen auch ein Landhaus aus den 1980er-Jahren gehört, durch einen weiteren Neubau ergänzt werden – laut den gültigen Vor-

schriften wäre dies am Rand des Parks zur BLS-Linie hin möglich. Zur Motivation seines Vaters sagt Bernhard Widmer noch: «Hans Widmer geht es nicht in erster Linie ums Geschäft, sondern um die Freude, dem Anwesen neues Leben einhauchen zu können.»

In der Romandie daheim

Nicht betroffen vom Verkauf ist die noch zum Landgut gehörende Landwirtschaftsfläche. Sie ge-

hört zu den grossen Baulandreserven in Köniz und könnte eigentlich schon länger überbaut werden. Doch nun wollen Gemeinde und Erben die heutigen, bald 30 Jahre alten Vorschriften den aktuellen Gegebenheiten anpassen, wie Anwalt Stephan Herren im Namen der Familie erklärt. Bis es so weit ist, wird es wohl 2024.

Den Verkauf von Villa und Park begründet Stephan Herren

Geschichtsträchtiges Anwesen

Der Frischingweg, der quer durch das Morillongut verläuft, erinnert noch heute an ihn: Rudolf Emanuel Frisching kaufte 1736 «eine Matte bei dem Weissenstein gelegen ohngefähr zwo und zwanzig Jucharten minder oder mehr samt allem diessgemahl darauf befindenden Gebäuden», wie im Kaufbrief festgehalten ist. Seinem neuen Besitz gab er den Namen Morillon. Frisching gehörte den höchsten Gremien im damaligen Berner Stadtstaat an. Ihm gehörten weitere Liegenschaften in und um Bern. Durch Erbschaft kam er auch in den Besitz von Schloss Rümli. Durch Erbgänge und Heiraten kam das Morillongut an die Familie von Wattenwyl. Während ihrer Zeit wurde der alte Vorgängerbau durch die heutige Villa ersetzt. Nach weiteren Erbgängen und Heiraten zog Mitte des 19. Jahrhunderts die Familie von Tschärner auf das Anwesen. In ihrem Besitz blieben Villa und Park bis heute – genauer: bis 1. April 2021. Auf dieses Datum hin ist der Kauf durch Hans Widmer wirksam geworden. (s.kk)

damit, dass die Erben mehrheitlich in der Romandie leben und die Gebäude auf dem Areal nicht mehr selber bewohnen wollen. Möglich gewesen wäre auch ein Verkauf als Botschaft oder Botschaftsresidenz, sagt er. Doch die Familie habe diese Möglichkeit bewusst nicht in Betracht gezogen. Ihr sei es wichtig gewesen, eine breitere Nutzung möglich zu machen, wie sie Hans Widmer vorschwebte.

ANZEIGE

Endlich relaxen!

Entdecken Sie unsere grosse Auswahl an Relaxsessel – auch mit Aufstehhilfe!

Stressless

Viele Sessel sofort ab Lager lieferbar!

Jetzt **550.- CHF** sparen!

Stressless® Mayfair (M) mit Signature Untergestell inkl. Hocker in Leder „Batick“ nur CHF 2145.- statt CHF 2695.-

ZEIT FÜR STRESSLESS®

Echte Entspannung ist der Schlüssel für Wohlbefinden, Glück und Gesundheit. Original Stressless® Sessel und Sofas sorgen dank patentierter Funktionen für eine optimale Unterstützung des Körpers und vollkommene Entspannung. Es ist Zeit für Ihren neuen Lieblingsplatz. **Wir beraten Sie gerne!**
www.tannermoebel.ch

Stressless® Mayfair Modelle zu Vorteilspreisen!

z.B. Stressless® Mayfair (M) mit Classic Gestell inkl. Hocker in Leder „Batick“ nur CHF 1895.- statt CHF 2345.-

Sie erhalten jetzt den Stressless® Mayfair Sessel vom 01.04. bis zum 31.05.2021 in allen Farben, Bezugs- und Gestellvarianten zu attraktiven Vorteilspreisen. *UVP des Herstellers. †Ehemalige UVP des Herstellers

TANNER Möbel

Mattenstrasse 4, direkt beim Bahnhof, 3073 Gümligen – 6173 Flühl
Telefon 031 951 50 55, www.tannermoebel.ch

Stressless

autorisierter Stressless® Partner

Corona-Medikament fällt in Studie durch

Enttäuschung für Berner Firma Eine Allianz von Pharmakonzernen um CSL Behring gibt die Entwicklung eines Wirkstoffs auf.

Das Prinzip tönt einfach: Aus dem Blut von Menschen, die nach einer Corona-Infektion wieder gesund sind, werden Antikörper gegen das Virus gewonnen. Die Abwehrstoffe können sich Risikopatienten spritzen lassen, um das Risiko einer schweren Erkrankung zu minimieren. Mit diesem Ziel haben sich kurz nach Ausbruch der Pandemie vor einem Jahr mehrere Pharmakonzerne zusammengeschlossen, darunter federführend die auf Plasmaproducte spezialisierte CSL Behring.

Doch die Allianz ist gescheitert, wie sie am Dienstag bekannt gab. Eine breit angelegte Studie mit fast 600 Patientinnen und Patienten (Phase-3-Studie) in den USA und zehn weiteren Ländern habe enttäuschende Resultate geliefert. Ernsthafte Probleme gab es zwar nicht. Die erhoffte Wirksamkeit konnte aber nicht nachgewiesen werden.

Entwicklung abgebrochen

Die Entwicklung wird nun abgebrochen und die Allianz beendet. Das Medikament gehe nicht in Produktion, bestätigte Sandra Ruckstuhl, Sprecherin von CSL Behring, auf Anfrage. Am Stand-



Testchargen für eine Studie mit fast 600 Personen wurden in Bern hergestellt. Foto: pd

ort des Unternehmens in Bern-Wankdorf waren Antikörper gesammelt und der grösste Teil der Testchargen für die Studien hergestellt worden.

Ob das Medikament auch in Bern in die Massenproduktion gegangen wäre, war unklar. Das sei noch nicht definitiv entschieden gewesen, sagte Ruckstuhl. Daher habe der Verzicht auf die Produktion für den Standort keine Auswirkungen. Es seien für die Studie keine neuen Jobs geschaffen worden, sondern alle Arbeiten von bestehenden Mitarbeitenden verrichtet worden.

CSL Behring ist mit rund 1800 Angestellten einer der grössten Arbeitgeber in der Stadt Bern. Standortleiter Martin Schären hat

kürzlich einen weiteren Ausbau angekündigt. Für ein neues Medikament gegen Herzinfarkte werden über 100 Millionen Franken in Abfüll- und Gefriertrocknungsanlagen investiert. Gegen 50 neue Stellen sollen entstehen.

Wenig Freiwillige

Ursprünglich hatte Schären gehofft, das Corona-Medikament schon Ende des letzten Jahres auf den Markt bringen zu können. Die Forschung und Herstellung von Testchargen hätten zwar gut geklappt. Es sei aber schwierig gewesen, genügend Corona-Infizierte zu finden, die an der Medikamentenstudie mitmachen.

Ausser Spesen nichts gewesen? Nein, sagt Bill Mezzanotte, Forschungsleiter von CSL Behring und Co-Chef der Allianz von Pharmafirmen: Obwohl die Ergebnisse der Studie enttäuschend seien, sei er stolz darauf, dass die Industrie proaktiv und gemeinschaftlich zum Wohl der menschlichen Gesundheit gearbeitet habe. Man habe dazu beigetragen, dieses Virus zu verstehen und Strategien zur Patientenversorgung zu verbessern.

Julian Witschi